

Unter in der Frohmann, nach
schones Wohnhaus, für 2 Fa-
steigert. Das Heimwesen be-
en von der Kantonalstraße, bei
e von Freiburg. Günstige Be-
in sich an den Pächter Michael
eigerer: Keine Verlet.

Zeitung

en zum Neuaufbau des abges-
tzt zur freien Konkurrenz ausges-
657 H 2712 F
eiten, wie für den Gesamtbau
August entgegen, Herrn Ulrich
ze zur Einsicht aufliegen.
Der Pfarrer.

St. Michael, Zug

en Bischofs von Basel-Eugano.
und französisch-italienischer
Schule, Lehrerseminar. — Beginn
n franz. 647 H 1855 Lz
Die Direktion.

Freiburg

Nr. 69

Billige Preise.
erei und Druckerei
d Cie., Murten.

burg (Emmenthal)
der Centralschweiz
patente:
erfüllige Leistungen.
täten:
nzig in ihrer Art empfeh-
lerten
ent - Dreschmaschinen
mit Schutzklappenmantel
tent - Pferdegöpel
Göpelwerke
für alle Verhältnisse
ihre Dreschmaschinen
Basser- oder Motoren-Dienst
Petrol-Lokomobile
recher; Rübenabschneider;
impressen; Sägemaschinen;
erungen!
en, wo auch große Aus-
ang steht." 631 H 2560 F

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 25. August 1896.

Abonnementpreis:
Für die Schweiz Jährlich ... Fr. 6.80
Postunion Halbjährlich ... 3.40
Vierteljährlich ... 2.50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 13

Insätze werden entgegengenommen von der Almonien-Expedition
Haasenstein & Vogler, 144, Stadhuis-Platz 144, Freiburg

Startungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.
Für die Schweiz ... 20 "
Für das Ausland ... 25 "
Schweiz ... 50 "

Die Freimaurer-Regierung in Frankreich

In Paris und Umgebung ging vor einigen Tagen ein schreckliches Gewitter nieder, welches die Erde in weitem Umkreis total vernichtete und einen Schaden von sehr vielen Millionen anrichtete. Es war dies merkwürdigerweise an dem nämlichen Tage, wo die Pariser Freimaurer-Regierung den Ordensbrüdern des Ackerbau-Waisenhauses in St. Ursula zur Entfernung der ungerechten Klostersteuer das Getreide auf dem Felde pfänden ließ, und wo man in Paris selbst den fanatischen Kirchenfeind Jules Ferry glorifizierte. Das katholische Blatt "La Croix" sieht hierin eine Strafe von Oben, weil von jenem Babel alle Schandtaten und alle Verfolgungen gegen die Kirche ausgehen. Der liebe Gott hat den Ordensbrüdern und ihren Waisen das auf 10,000 Fr. geschätzte Getreide durch wohlwollende Freude, die es um 145 Fr. ersteigerten, wieder zurückgegeben, und damit auch ihr tägliches Brod.

In Plougastel Dousas (Bretagne) wurde den Schwestern eines Armen- und Krankenhauses für alte Leute eine Pfändung auf 1400 M. "Klostersteuer" angekündigt, weil sie die Bezahlung verweigerten. Ähnlich geht es jetzt an vielen Orten. Die Erbitterung unter dem Volke ist um so größer, als sich die Pfändungen hauptsächlich gegen solche Klöster richten, welche sich besondere Verdienste um die Armen, Kranken und Waisen erworben, und die deshalb beim Volke ganz besonders beliebt und angesehen sind.

Es ist nun einmal so in Frankreich. Die Freimaurer-Loge will keine Zufriedenheit aufkommen lassen unter den Katholiken und zwingt die von ihr slavisch abhängige Regierung fortwährend zu neuen gehässigen Maßregeln. So hat die Loge erst jüngst dem Ministerium eine neue Verfügung abgenötigt, nach welcher die Pariser Seelsorgepriester jedes Jahr auf 28 Tage Militärbehörden selbst in Verlegenheit kommen, weil sie nicht wissen, was sie mit den jungen Geistlichen eigentlich anfangen sollen. Es gibt wahrlich nichts höllisch Niederträchtigeres, schreibt mit Recht die "Augsburger Postzeitung", der wir den Artikel entnehmen, als diese Freimaurer-Loge. Alles, auch die Gesetzgebung, muss ihrem Hass gegen Gott, Kirche und Clerus dienen, wenn auch das Volk neben dem geistigen und moralischen auch den größten materiellen Schaden dabei hat. Und die Loge wirkt nicht etwa blos indirekt, sondern direkt und unmittelbar durch Beschlüsse und Communiqués auf die Regierung — ihre Regierung — ein. Hat doch der letzte Freimaurerkongress von Paris (1894) an alle einzelnen Minister ein Circular gesandt mit der kategorischen Aufforderung, aus ihren respektiven Kabinetts- und Verwaltungskreisen alle Ordenspersonen ohne Ausnahme um jeden Preis zu beseitigen. Dazu verstanden sich die Minister alle bis auf einen, — den ritterlichen General

und Kriegsminister Burklin, der mit aller Entschiedenheit brieflich erwiederte: "Nein, in meinem Ministerium geschieht das nicht! Ich kann keine so billigen, so musterhaften und aufopfernden Krankenpflegerinnen bekommen, wie diese Ordensschwestern sind. Sie bieten überdies durch ihre bloße Gegenwart schon eine sichere Garantie für die Moral. Ihr ganzes Tagewerk ist unverdrossene Arbeit und beständige Opferung für Andere". So General Burklin. Es gelang also den Freimaurern damals nicht, die Orden ganz aus den öffentlichen Anstalten zu entfernen.

Deshalb musste der Ehrenmann und Premierminister Ribot ein Ausnahmegesetz, die sogen. Zuwachssteuer, für die Klöster erfinden, der zu folge jedes Kloster, wenn es auch den Armen, Kranken und Waisen dient und die besten Schulen im Lande unterhält, sechz- bis siebenmal höher besteuert werden muss als jeder Privatmann und jede jüdische Aktiengesellschaft! Es ist das kein Gesetz mehr, sondern das ist die in Gesetzesform gekleidete Achtung, die Vogelfreierklärung und Ausrottung der Klöster- und Ordensfamilien. Sollen die armen Ordensbrüder und Ordensfrauen, von deren wundervollen und heroischen Tugenden die ganze Welt bis zu den fernsten Inseln mit Ehrfurcht und Bewunderung spricht, sollen diese Helden und Heldeninnen im Ordenshabit als freie und gleichberechtigte Franzosen und noch dazu unter dem republikanischen Banner der "Freiheit und Gleichheit für Alle", sich ohne Widerstand den Fuß auf den Nacken setzen lassen von "Schandbuben", welche die Gesetzgebungsmaschine ausschließlich so einrichten und dirigieren, wie sie dieselbe für ihre Sonderzwecke brauchen können? Diese ehrenwürdigen Mönche und Ordensfrauen haben die Sympathien der ganzen civilisierten und rechtlich denkenden Welt auf ihrer Seite, wenn sie diese himmelschreiende ungerechte Steuer verweigern und es ablehnen, die Hand zur eigenen Vernichtung und Ausrottung zu bieten. Denn es ist mit Recht von den Ordensoberen ausgesprochen worden: "Diese Leute sind mit unserem Gelde nicht zufrieden. Sie wollen unsere Vernichtung. Sollten wir selbst mit den größten Opfern — was aber nicht einmal möglich — diese horrende Steuer bezahlen, so wird das unsere Feinde nicht befriedigen. Sie werden dann immer wieder neue noch härtere Maßregeln erfinden, um uns die Existenz unmöglich zu machen, auf was es tatsächlich ganz allein abgesehen ist."

Urgest und schmackvoller hat man nicht einmal im deutschen Culturkampfe gewirtschaftet, was doch wahrlich viel sagen will. Wenn man dort den vertriebenen Jesuiten, die in allen Schlachten mutig dem Tode getrotzt, ihre wohlverdienten "Eisernen Kreuze" in die Verbannung nachschickte, so wiederholen sich in Frankreich jetzt die Scenen, wo heute der Gerichtsvollzieher die ad hoc gemachte Klostervernichtungssteuer eintritt und den ärmlichen Hausrat eines Klosters versteigert und wo morgen der Präsident Félix Faure

oder der Präfekt eines Departements eine Schwester dieses nämlichen Klosters mit dem Kreuze der Ehrenlegion decortiert! Man hat anfangs erwartet, das Ministerium Méline werde die loi d'abonnement, dieses Prachtstück moderner Barbarei und Gewissenstrannei, in aller Stille der Vergessenheit anheimfallen lassen. Allein das duldet die eigentliche Vis movens, die Freimaurerei nicht, welche mit der Knute immer hinter der Regierung steht. Es gibt in Frankreich nach dem neuesten Census nur 23,000 Freimaurer gegenüber den weit über 30 Millionen Katholiken. Aber sie sind kühn und ausgeschaut verweg, — Leute, die vor gar keinem noch so ungerechten und schlechten Mittel zurückstehen, wenn es gilt, die katholische Kirche und den Clerus und besonders die Kavallerie der Kirche, die Orden, zu verfolgen. Dagegen kann gar nichts helfen, als die vom Heiligen Vater Leo XIII. wieder und immer wieder so scharf betonte Einigkeit der Katholiken — mit wenigstens zeitweiser Hintanzetzung ihrer dynastischen Sonderinteressen. Der Sieg der Katholiken über das Freimaurer-regiment liegt an der Wahlurne und zwar hier allein! Sie können ihn haben jeden Augenblick, wo sie sich einigen und einig vorgehen gegen jene geheime Verbindung, in welcher sich die Vernichtung aller Religion und Cultur und die ganze moderne Barbarei verkörpert. Die Katholiken und ihre Presse sind der Freimaurerei noch lange nicht scharf genug auf den Leib gerichtet. Das wird erst noch viel besser kommen, wenn durch den antimissionären Kongress in Trient, bei dem auch der Apostolische Kaiser von Österreich sich vertreten lässt, eine feste Organisation in diesen Kämpf gebracht ist und wenn diese Kongresse sich regelmäßig wiederholen werden.

Gidgenossenschaft

Schweizerische Landwirtschaftliche Ausstellung. Landwirtschaftliche Ausstellung. In der landwirtschaftlichen Gruppe ist man gegenwärtig lebhaft mit den Vorbereitungen für die temporären Viehaustrstellungen beschäftigt, welche im Monat September in folgenden Abteilungen stattfinden werden: Pferde, von 3.—13. September; Kinder, 10.—20. September, und Kleinvieh, 10. bis 20. September. Dazu kommen noch eine Ausstellung von Obst- und Feldfrüchten, 10. bis 20. September, und eine solche von Produkten der Milchwirtschaft und Trauben von 1.—5. Oktober.

Auf diese Ausstellung hin darf man vor allem einen zahlreichen Besuch von Leuten der Landbevölkerung aus der Zentral-, Nord- und Ostschweiz erwarten.

Lotterie. Die Lotterielokomission hat in letzter Zeit in der Abteilung der modernen Kunst eine ganze Reihe von tüchtigen Gemälden angekauft, zu welchen man den glücklichen Gewinnern schon jetzt gratulieren darf. Für alle Fälle ist denselben bekannt das Recht eingeräumt, die Ge-

winne mit 70 % in Baar zu erheben. Die übrigen 30 % bleiben dann dem Verkäufer samt dem Gewinnobjekte.

— **Elektrische Küche.** Einer der interessantesten Punkte der Ausstellung ist unfehlbar die elektrische Küche, die von der bekannten Firma Grimm und Cie in Zürich in einem hübschen Pavillon am Boulevard de l'Exposition installiert ist. Sie bildet ein vollständiges Arsenal der elektrischen Koch- und Haushaltsgeräte neuester Erfindung (System Schindler-Zennh) und steht zugleich in praktischem Betriebe. Es wird da ausschließlich mittels des elektrischen Stromes gesotten und gebraten wie in einer Hotellküche, und dem Besucher ist Gelegenheit geboten, die Erzeugnisse dieser modernsten Kocherei gleich an Ort und Stelle zu kosten.

— **Blumensfest.** An den Tagen des 29. und 30. August soll am Seehafen ein großer Blumensfest abgehalten werden, oder eigentlich deren zwei mit allem was dazu gehört. Die Voranstellung wird nach den Vorbereitungen zu schließen, die schon heute dafür getroffen werden, einen großartigen und zugleich künstlerischen Charakter erhalten.

— **Prämiierungen.** Nach der Proklamation der Auszeichnungen hat das Preisgericht sein Bedauern ausgesprochen, daß die um unsere Maschinenindustrie sowohl als auch speziell um die Landesausstellung hochverdienten Firmen Gebrüder Sulzer in Winterthur, und E. Honegger in Rüti-Zürich, auf die Beurteilung verzichtet hatten. Es gilt allgemein als selbstverständlich, daß diese beiden Häuser im andern Falle mit den höchsten Auszeichnungen aus dem Wettbewerbe hervorgegangen wären.

Kantone

Bern. 'Reingefallen! Die "Buchszeitung" schreibt: "Durch alle Blätter geht eine Agenturdepesche, wonach der bernische Bauernbund 'trotz der Opposition Dürrenmatts,' gleich dem schweizerischen und dem zürcherischen, beschlossen habe, für das Rechnungsgesetz einzustehen".

Diese Nachricht ist entweder eine plumpa Miflitation oder ein kolossaler Humbug, weil in Bern kein Bauernbund existiere.

Zürich. Das "Berliner Tagblatt" meldet folgende romantische Geschichte, die sich in Zürich zugetragen haben soll: Vor einiger Zeit entfernte sich aus Leipzig ein Högling einer Unterrichtsanstalt und langte nach mancherlei Fährlichkeiten in der Schweiz an; davon erhielt die Familie Kenntnis. Die Schwester des jungen Mannes machte sich nunmehr auf den Weg und zwar nach Zürich, in welcher Stadt sich ihr Bruder aufzuhalten sollte. Sie logierte sich in einem Zürcher Gasthause ein, von wo aus sie die erforderlichen Schritte unternahm, um den Gesuchten zu finden. Den Bruder fand sie zunächst nicht, wohl aber einen Bräutigam. Der Besitzer des Gasthauses

Feuilleton.

Die Türkengrenze an den armenischen Christen.

Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort,
Und sieur' und mehr' des Türken Mord!

so pflegen unsere Altvordern zu beten. Nun, die armenischen Christen in Kleinasien, in Kurdistan, in Mesopotamien haben in der allerfurchtbarsten Weise erfahren, was "Türkenmord" ist, denn sie zählen nach Zehntausenden, die armen Opfer, die von den Mohammedanern einfach hingeschlachtet worden. Wer hätte nicht schon etwas davon gehört? Aber wie viele haben sich eine genauere Kenntnis von den traurigen Vorgängen zu verschaffen gesucht? Wir wollen im folgenden versuchen, den Leser mit den Dingen bekannt zu machen, die da geschehen sind — es ist höchste Zeit. Niemand schreite vor dem Entsetzlichen zurück: es ist unsere Pflicht, die Leiden unserer Brüder teilnehmend mitzutragen, und zu weinen

nämlich, ein Junggeselle, hatte Gefallen an der jungen Dame gesunden und trug ihr Herz und Hand an. Sie hatte nichts gegen ihn einzuwenden und das Brautpaar war fertig. Als das Fräulein sich anschickte, wieder in die Heimat abzureisen, ließ sie den Haupschenzen rufen, um ihm ein Trinkgeld zu geben. Wie erstaunte sie, als der junge Mensch sich als ihr leiblicher Bruder entpuppte, der kürzlich in diesem Hause in Stellung getreten war. Auch der Bräutigam war einigermassen verwundert darüber, in seinem Haupschenzen den zukünftigen Schwager zu sehen, aber schließlich löste sich die Situation in Wohlgefallen auf und — nächstens soll die Hochzeit sein!

Obwalden. (Korresp.) Im Kranze schweizerischer katholischer Töchterinstitute blüht in unserm Landchen eine Unstalt, die sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens eines vor trefflichen Ruses erfreut. Es ist dies das Töchter-Pensionat und Lehrerinnen-Seminar St. Philomena im herrlich gelegenen M. Melchthal, geleitet von ehrenwürdigen Schwestern des dortigen Klosters des seligen Nikolaus von der Flüe. Dasselbe erstattet soeben Bericht über seine Jahresthätigkeit. Ein hübsches Titelbild des Jahresberichtes zeigt uns die herrliche Klosterkirche, die prächtigen und umfangreichen Kloster- und Institutsgebäude in ihrer jetzigen, in den letzten Jahren wesentlich vergrößerten Gestalt. Darin schon liegt der Beweis von dem außergewöhnlichen Ausblühen dieses segensreich wirkenden Benediktinerinnen-Stiftes. Das Lehr- und Erziehungs-institut St. Philomena umfaßt einen Vorbereitungskurs für französische, italienische und einen solchen für deutsche Höglinge, resp. I. bis VI. Primarklasse, eine Realschule, das deutsche Seminar, Kurse für die französische Sprache in fünf, für die italienische in vier und für die englische Sprache in drei Abteilungen. Wirklich sein gebildete Lehrerinnen sorgen für die allseitige Ausbildung der Töchter. Dass das Institut St. Philomena sich durchaus auf der Höhe der Zeit und ihrer Anforderung bewegt, das bewies das Schulergebnis, welches am 30. Juli dasselbe gehalten wurde. Anwesende Professoren größerer Lehranstalten, so z. B. aus dem Kollegium Maria Hilf in Schwyz, Herr Regierungsrat Dr. Reinhard, als Vertreter der h. Obwaldner-Regierung und andere kompetente Persönlichkeiten sprachen über die Leistungen der Lehrerinnen und Schülerinnen ihre volle Befriedigung aus.

Das Töchter-Institut und Lehrerinnen-Seminar der hl. Philomena verdient somit die volle Sympathie des katholischen Schweizervolkes. Die Gegend selber, ein romantisches Bergthal, Pilger- und Kurort, die gute Kost, die allseitige sorgfältige Pflege, bieten die möglichste Garantie auch für die leibliche Gesundheit der Töchter. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 13. Oktober 1896. Anfragen geschehen an die wohlwürdige Frau Mutter des Institutes.

St. Gallen. Altstätten. Auf schrecklich

mit den Weinenden. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

Die Armenier sind Christen gewesen schon lange bevor das Evangelium zu unsern heidnischen Vorfahren kam. Als im römischen Reich noch die Christenverfolgungen wüteten, wurde im ganzen armenischen Volk, über welches damals ein mächtiger König herrschte, das Christentum eingeführt, und obgleich zuerst die persischen Feueranbeter und dann die fanatischen Anhänger des falschen Propheten sie verfolgt und unterdrückt haben, sind sie doch ihrem Gedenken treu geblieben. Das armenische Reich zwar ist längst zerfallen. Ein Teil des Volkes steht jetzt unter russischer, ein anderer unter persischer und wieder ein anderer unter türkischer Herrschaft; die armenische Kirche aber ist seit nun mehr als 1300 Jahren fast ganz dieselbe geblieben, und sie ist es auch, die das Einigungsbund für die sämtlichen, zum Teil bis nach Indien einerseits, bis nach Amerika andererseits zerstreuten Volksgenossen bildet. An ihrer Spitze steht als eine Art Papst der sog. Katholikos, der in einem Kloster am Fuße des Berges Ararat seinen Sitz hat und dem die armenischen Patriarchen von Jerusalem und von

schlauem Wege, berichtet der "Rheinthal", wollte ein Marktbewohner und Händler am letzten Donnerstag seinen Profit machen. Kaufst ihm da Einer, wie man uns erzählt, 10 Stück lebendige Säule ab, "den Kopf zu 25 Fr." Wie nun die Unhandnahme erfolgen soll, will der Verkäufer nur die Köpfe der Grünze ausholzen; was hinten nach kommt, gehöre ihm; er habe nur die Köpfe verkauft und diese habe der Käufer sogleich von den übrigen Bestandteilen "der Vorstiege" zu trennen und zu Händen zu nehmen. Und darauf beharrte der Mann, der Käufer seinerseits kaufte keine Schweineköpfe, sondern nur ganze lebende Schweine. Darüber nun großen Handel und Diskussion. Wie am Ende die Sache geschlichtet wurde, ist uns nicht bekannt, jedenfalls haben die Schweine vorläufig ihre Köpfe behalten und die beiden Händler auch.

Waadt. In einer Sandgrube in Gully wurde in einer Tiefe von 2 Metern ein bleierner Sarg gefunden, welcher einige Knochen enthielt. — Im Café zum Kreuz in Epfingen wurde Sonntag, den 19. August ein junger Gast von einem andern gebissen. Er achtete nicht darauf und setzte seine Arbeit fort. Nach einigen Tagen aber hatte sich die Wunde so verschärft, daß der Arzt die Überbringung des Gebissenen in den Kantonsspital verordnete.

Genf. Der Bergnugungspark hat nun auch seinen Musikpavillon erhalten. Schon haben sich mehrere Musikgesellschaften dasselbe mit gutem Erfolg produziert, so vorletzen Montag die treifliche "Union instrumentale" von Biel.

Panorama der Alpen. Dasselbe wird immer noch sehr fleißig besucht. Besonders bei den auswärtigen Ausstellungsgästen gilt es geradezu als eine Unterhaltungsfürst, das Schweizerdorf zu verlassen ohne das Alpenpanorama, diese künstlerische Gebirgsmalerei in großem Stile, gesehen zu haben.

Festspiel. Gegen Ende dieses Monats wird das so beifällig aufgenommene Poème alpestre von Jaques-Dalcroze und Baud-Bové noch eine Aufführung erleben.

Ausland

Oesterreich. Die Freimaurer sind in Oesterreich und Bayern nominell verboten. Man wird zugeben müssen, daß das Verbot einer geheimen Gesellschaft ganz in der Ordnung ist, denn wohin soll es führen, wenn etwa solche geheime Gesellschaften in Richtungen thätig sind, die dem Staatszweck widerstreben, ohne daß die Behörden sehen können, was vorgeht. Wir sind für möglichste politische Freiheit, aber das wird man verlangen können, daß mit offenem Visir gekämpft wird. Bei uns sind die Freimaurer zugelassen, aber die Jesuiten verboten, obgleich sie keine Geheimnisse haben, und ihr Wirken offen vor aller Augen daliegt, denn "geheime Jesuiten" existieren nur in der Phantasie unserer Gegner. Sicherlich

Konstantinopel unterstellt sind. Nur ein kleiner Teil — es sind namentlich die Reichen und Geblüdeten — hat sich der römischen Kirche angeschlossen, ohne jedoch gewisse uralte armenische Kirchengebräuche aufzugeben zu haben. So fest und treu hängen sie an den alten Hebräerlehrungen! Auch die evangelische Mission hat daher nur langsam bei ihnen Eingang gefunden, und es ist den Missionären eine große Mühe gewesen, die aus dem Jahrhundertlangen Schlaf des Überglaubens und der Unwissenheit erwachten Armenier ihrer alten Kirche zu entfremden und in einige Gemeinde zu sammeln. Anfangs hoffte man das vermeiden und die ganze Kirche neu beleben zu können. Und namentlich durch die amerikanische Mission ist auch wirklich fast die ganze armenische Kirche in der osmanischen Türkei beeinflußt und angeregt worden; der Widerstand gegen die reine Lehre und gegen das reine Leben, wie das Evangelium es fordert, ist aber doch so groß gewesen, daß zuletzt nichts anderes übrig blieb, als eine besondere armenisch-christliche Kirche zu gründen. Dieselbe zählt jetzt doch schon ein paar hundert Gemeinden und über 50,000 Anhänger. Ihre Prediger werden

„Rheinthal“ wollte idler am letzten Don-
schen. Kaust ihm da
lt, 10 Stück lebendige
25 Fr.“ Wie nun die
will der Verkäufer
ausfolgen; was hinten
er habe nur die Köpfe
der Käufer sogleich von
„der Vorkörper“ zu
nehmen. Und darauf
außer seinerseits laufte
nur ganze lebende
großen Handel und
die Sache geschickt
ist, jedenfalls haben die
Köpfe behalten und

adgrube in Tully wurde
ein bleierner Sarg
noch enthielt. — Im
dieses wurde Sonntag,
Gast von einem andern
darauf und setzte seine
Tagen aber hatte sich
erkt, daß der Arzt die
nen in den Kanton-

gungspark hat nun
erhalten. Schon haben
stens daselbst mit gutem
leisten Montag die tref-
e“ von Biel.

er Beter Alpen.
och sehr fleißig besucht.
igen Ausstellungsgästen
Unterlassungsfunde, das
n ohne das Alpenpano-
bergsmalerei in größ-
ten.

en Ende dieses Monats
kommene Poème alpestre
Baud-Bovy noch eine

und

mauer sind in Dester-
al verboten. Man wird
Verbot einer geheimen
Ordnung ist, denn wohin
a solche geheime Gesell-
tig sind, die dem Staats-
dass die Behörden seien
Wir sind für möglichste
as wird man verlangen
in Biss gekämpft wird.
mauer zugelassen, aber
gleich sie keine Geheim-
Kirchen offen vor aller
eine Jesuiten“ existieren
eher Gegner. Sicherlich

in. Nur ein kleiner
die Reichen und Ge-
römischen Kirche ange-
wisse uralte armenische
ben zu haben. So fest
in den alten Hebräer-
lische Mission hat daher
Eingang gefunden, und
rein eine große Mühe
ahrhunderlangen Schlaf
und der Unwissenheit
er alten Kirche zu ent-
Gemeinde zu sammeln.
vermeiden und die ganze
dinen. Und namentlich
Mission ist auch wirklich
Kirche in der alstatigen
angeregt worden; der
ine Lehre und gegen das
gospelum es fordert, ist
es, daß zuletzt nichts
eine besondere armenisch-
lunden. Dieselbe zählt
hundert Gemeinden und
Ihre Prediger werden

eine verkehrte Welt! Noch mehr muß man er-
staunt sein, wenn eine geheime Gesellschaft sich
verbietet, daß sie kritisiert wird. Ein Geheim-
bund fordert doch schon dadurch, daß er eben
ein Geheimbund ist, die Kritik geradezu heraus.
Man muß sonderbare Vorstellungen von einem
konstitutionellen Staat haben, wenn man glaubt,
solche Erörterungen könnten einfach verboten werden,
zumal in der freien Schweiz.

Türkei. Die „Frank. Ztg.“ veröffentlichte
dieser Tage einen erschütternden Originalbericht
über die grauenhaften türkischen Meileien, deren Schauplatz Mitte Juni 1896 die
Provinz Wan war. Wegen Raumangst können
wir diesen Bericht nur ganz kurz wiedergeben,
bringen dafür im Feuilleton einen andern ein-
länglichen Bericht und wir möchten alle Freunde der
verfolgten Armenier aufmerksam machen. In Wan,
am gleichnamigen See, südwestlich des ehrwürdigen
Berbes Ararat, selbst sind diesem Berichte zu-
folge 1000, in der gleichnamigen Provinz aber
mindestens 20,000 Armenier niedergemacht wor-
den, und zwar durch dieses schreckliche Blutbad
von dem Spezialkommissär der Pforte, Saadeh-
bin Pascha, der angeblich als „Friedensstifter“
wirken sollte, systematisch vorbereitet und mit
teuflischer Konsequenz unter Mitwirkung des tür-
kischen Militärs durchgeführt! Der Pater Dr.
Daniel wurde auf der Straße ermordet und dessen
Leiche in einem Fauchbehälter geworfen, der
Priester Mesrop aber lebendig geschunden. Auf
den persischen Sklavenmärkten wurden 150 ent-
führte armenischen Frauen und Mädchen zu 6 Fr.
pro Kopf feilgeboten. Der englische Konsul Wil-
liams und leider auch der amerikanische Missio-
när Reynolds spielten während des Gemetzes eine
wenig rühmliche Rolle; vortrefflich hielt sich da-
gegen der russische Konsulatsverweser. Der Ber-
icht schließt mit den Worten: „Ganz Waspura-
gan (das Hauptzentrum der armenischen Nation,
die in der Provinz Wan 200,000 Seelen zählte),
dieses gesegnete Land, liegt heute in Trümmern.
Wie soll dieser schreckliche Zustand enden? Gott
weiß es. Er, der Allbarmherzige, möge unsern
namelosen Leiden ein baldiges Ende machen.“

Asien. Japans Verluste an Menschen.
Der Seismologe Prof. Milne in London macht
darauf aufmerksam, daß Japan im letzten Kriege
nur 5000 Soldaten verloren hat. Bei dem Erd-
beben des Jahres 1891 kamen 10,000 Menschen
um's Leben. Die große Flutwelle im letzten
Juni hat aber 27,000 Menschenleben zum Opfer
gefördert. Im Jahre 1703 sollen aus gleicher
Ursache 100,000 Menschen umgekommen sein.
Südlich von der Gegend, die von der letzten
Katastrophe heimgesucht wurde, liegt das Dorf
Kamakura, versteckt unter fichtenbewachsenen Sand-
hügeln. Kamakura war in alten Zeiten die
Hauptstadt Japans und hatte eine Einwohner-
zahl von einer Million. Wegen Erdbeben und
Flutwellen mußte der Sitz der Regierung verlegt
werden. Im Jahr 1293 schwemmte eine Flut-

in den amerikanischen Missionsseminaren in Mar-
sowan, Harput und anderen Orten gebildet,
einige haben aber auch in Europa oder in Amerika
studiert. Ein paar protestantische Missionäre haben
ihre Ausbildung im Basler Missionshaus erhalten.

„Wenn wir hier nur eine ordentliche Regie-
rung hätten“, schreiben die Missionäre, „so wäre
die asiatische Türkei, besonders der östliche Teil
derselben, eines unserer versprechendsten Arbeits-
felder. Trotz all' der Unruhen und Schreden
haben sich uns noch nie soviel Thüren aufgethan
als jetzt. Die Leute sind aufgeweckt, lernbegierig
und für alle Segnungen des Evangeliums emp-
fänglich“. Alle Armenier in der Türkei,
ungefähr 2 1/2 Millionen Seelen, sind jetzt durch
die Trübsal so bereitet wie noch nie für's Evangelium.
Selbst die Priester der alten Kirche machen
ihm Bahn. Um so wichtiger ist's, daß die Christen
auf dem ganzen Erdkugel sich dieser Brüder
in ihrer großen Bedrängnis annehmen und sich
ihre Leiden zu Herzen gehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

welle 30,000 Menschen fort. Es ist merkwürdig,
meint Prof. Milne, daß ein Land, das so furcht-
baren Heimsuchungen ausgesetzt nicht nur besteht,
sondern blüht.

Amerika. Ein ausgestorbenes Haustier. In der nordamerikanischen Bundesstadt Washington gibt es keine Pferde mehr. Ein Pferdehändler in Nebraska wandte sich vor kurzem an einen Geschäftsfreund in Washington mit der Frage, ob er dort Pferde verkaufen könne. Darauf ging ihm folgende Nachricht zu: „Die Leute in Washington fahren auf Bierträgern, die Straßenbahnen werden mit Elektrizität betrieben und bei der Regierung werden Esel verwendet. Wir brauchen daher keine Pferde“.

Groß-Neu-York hat 130,000 Wohn-
häuser, 37,000 Geschäftshäuser, 1120 Hotels,
1100 Kirchen, 350 städtische Schulen und 90
Postämter.

Die Ufer der Rivers, der Bay u. c., welche zu
Werztzwecken benutzt werden können, sind 75
Meilen lang, die gepflasterten Straßen 900 Meilen,
darunter 700 Meilen Gewerbs und 1800 Meilen
Gasleitungs-Röhren.

Und über die Straßen führen Eisenbahnen von
1200 Meilen Länge; und die öffentlichen Parks
bedecken ein Gebiet von 6000 Acren.

Kanton Freiburg

Der Pilgerzug nach Maria-Ginsiedeln ist
dahin abgeändert worden, daß er am 7. September,
nächsthin stattfinden wird und zwar durch einen
Extrazug. Am 8. September ist Maria-Geburt,
ein gebotener Feiertag für die Diözese Thür, an
dem unsere Pilger auch teilnehmen werden. Der
Besuch in Sachseln erfolgt am 9. September auf
der Heimreise von Ginsiedeln.

Zweiter Mahnruf an die Bienenzüchter!
Das Fressen der Bienenvölker soll in großen
Portionen geschehen, 2-3 Liter in einem Abend;
damit nicht zuviel für's Brüten verwendet wird.

Die Süde auf den Winterfutter verengen, je
nach Volksstärke 8-10 Schweizerwaben und warm
halten, daß das Futter an den rechten Ort
(Winterfutter) plaziert und bedeckt wird.

Alles das soll im August geschehen, daß die
jungen Bienen sich noch reinigen können.

Um nicht Raubansätze zu veranlassen, was im
Herbst bald geschehen ist, darf nur des abends
Futter verabreicht werden. Der Vorstand.

Die Nachricht von dem Diebstahl, der auf
der Eisenbahn zwischen Matran und Villaz-St.
Peter stattgefunden haben soll, muß dahin rectifi-
ziert werden, daß die vermissten Titel und
Wertpapiere auf einer Bank vor der Station
Villaz-zur-Glare durch Eile liegen gelassen und
vergessen worden sind. Die Geldtasche mit In-
halt ist von der Bank aufgefunden worden
und wird durch einen Beamten der Zürcher-Simplon-
Bahn an richtige Adresse abgehen.

Laut den Epperten soll die Orgel von
Bouleuz ein Prachtwerk sein, würdig zur Ver-
herrlichung Gottes.

Dr. Rensing, früher Professor auf
hiesiger Universität, weilt gegenwärtig in Freiburg
und bringt, unvergeßlich der Stadt, seine Dankz-
hier zu, wo er viele Jahre gewirkt und liebe
Freunde gefunden.

Murten. Unlänglich der in Murten am 3.,
4. und 5. September stattfindenden Versammlung
des schweizerischen, gemeinnützigen Vereins
veranstaltet der dortige Verkehrsverein von
Murten laut dem „Murtenbieter“ für den
4. September ein venezianisches Abendfest und
gedenkt er diesem Feste, durch die Mitwirkung
der sämtlichen Uferbevölkerung einen besonderen
Glanz geben zu können. Ein spezielles Komitee
ist mit der Festorganisation betraut und wird
dieser Anlaß sicherlich auch zahlreiche Fremde in
unsere reizende Gegend ziehen. Die Schiffsbet-
reiber werden zur geschmackvollen Dekoration und
Belichtung ihrer Fahrzeuge durch Preisbelohn-
ungen von 5 bis 25 Fr. angepönt.

Schützenfest in Kerzers. Die Gaben für
das Schützenfest (Chr. und Freischießen mit Sek-

tions- und Gruppenwettkampf) am 30. und 31.
August mehren sich in rascher, erfreulicher Weise.
Wie erwartet bezeugt unser Publikum seine
Sympathie gegenüber den Schützen durch reich-
liche, schöne Gaben.

Über 700 Personen haben am Vergnügungs-
Freiburg-Genf teilgenommen. Die Teilnehmer
sind voll des Lobes über die Ausstellung in
Genf und bedauern nur, daß ihnen nicht mehr
Zeit zur Besichtigung der Ausstellung zur Ver-
fügung stand.

Montreux-Montbovon. Ein zweites Projekt
für die elektrische Eisenbahn Montreux-Montbovon
über den Hügel «des avants» wird dem Eisen-
bahndepartement vorgelegt.

Die Milchkondens-Fabrik Nestle in Peter-
lingen kaufte die Milch für 1897 um 11,7 und
11,5 Cts. der Liter.

Der Markt zu Stäfis-am-See vom 12. Au-
gust wurde gut besucht. Es herrschte große Be-
lebtheit unter Käfern und Verkäufern. Ausge-
führt wurden ungefähr 240 Stück Hornvieh, 190
Schweine, 15 Ziegen und 25 Schafe.

Gute, schöne Kühe, sowie schwer trächtige wur-
den zu 500-600 Fr. verkauft, Kinder von 18
Monaten und 2 Jahren zu 350-450 Fr. Die
Schweine-Preise sind bemerkbar gestiegen. 8 bis
10-wöchige fanden schnellen Absatz, zu 30 und
35 Fr. das Paar; solche von 4-5 Monaten
wurden paarweise zu 60-70 Fr. verkauft. Durch
die Eisenbahn wurden 38 Stück Grossvieh speditiert.

Neuteres

Paris. Die Mächte sind in der kretensischen
Frage vollkommen einig und werden in aller-
nächster Zeit dem Sultan eine Zusammensetzung
derjenigen Zugeständnisse unterbreiten, welche sie
für notwendig erachten.

Bolneas. Ein Dampfer, welcher auf der
Luftfahrt mit Jünglingen der dortigen Taubstummen-
Anstalt begriffen war, scheiterte. Die Frau des
Rektors und 18-20 Mädchen ertranken.

Verschiedenes.

Eine Kirche auf Rädern. In den nächsten
Tagen wird eine vollständige Kirche mit der Nikolais-
bahn nach Sibirien transportiert werden, um dort
auf den riesigen Strecken der neuen sibirischen Eisen-
bahn hin- und herzurollen, weil sich in dieser Gegend
nur sehr wenige gebaute Gotteshäuser befinden. Zum
Seelsorger der mobilen Kirche wurde der Hieromonach
Stephan vom Alexander-Newski-Kloster ernannt, und
unter seiner Räfften hat sie der Metropolit Palladi
fürzlich feierlich geweiht. Dieses merkwürdige Gottes-
haus ist ein eigentlich gebauter und prächtig aus-
gestatteter Waggon, der sich äußerlich nur durch ein
turmartiges Metallbacht und ovale Fenster mit Glas-
malereien vom gewöhnlichen Typus eines Eisenbahn-
waggons erster Klasse unterscheidet. Im Innern ist
der Waggon aber ein prächtiges Kirchlein mit lackierten,
holzverkleideten Wänden, einem kunstvoll geschnittenen
Heiligenkreis und sehr schönen Heiligenbildern. Auch
eine Sakristei fehlt nicht, ein Stübchen für den Geist-
lichen und eins für den Kirchenbauer, die gleich den
Kondukteuren immer kreuz und quer durch die sibi-
rische Steppe fahren und auf der Reise für die Passa-
giere Gottesdienst halten werden.

Schweizerische Sprichwörter.

61. Wer si Wied schlot macht ere drei Firtig und
hät drei Fästig.
62. Dick und rund, dämm häft glie e Pfund. (Vor-
teil der Spinnerinnen.)
63. Bluet is Gott vor ihrer Zit, vor Murer und
vor Zimmerlüt.
64. Es ist besser en Arnel Missgunst as es Hämpeli
Mittide.
65. s'Chind wo'n uf d'Gäf goth, seit wie's im
Sonus stöht.
66. Wenn d'Vuure Herre und Herre Vuure, so git's
Lumpie.

Briefkassen der Redaktion

Um weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, er-
läutren wir hiermit, daß Dr. Gerichtsschreiber Fasel
durchaus keine Korrespondenz an die Redaktion einge-
sandt, betreffend die letzte Feuersbrunst von Düringen.
Hiermit Schluß über die ganze Sache.

Nieder, Joh., Redaktor.

